

Netzwerk Philologie und Schule – ein Kooperationsprojekt zur neuen Deutschlehrausbildung

PD Dr. Stefan Seeber

Deutsches Seminar, Philologische Fakultät, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

1) Allgemeine Vorstellung von Motivation, Projekt und Arbeitsfeldern

Motivation: Das Fellowship als Innovationsmotor

Die Modularisierung des Lehramtsstudiums ist die zentrale Herausforderung für die Fachwissenschaften, die sich im Zusammenspiel der Akteure neu positionieren müssen. Ich bewerbe mich um ein Fellowship, um dieser Herausforderung proaktiv und zielgerichtet durch Praxisprojekte in der Lehre zu begegnen: Ziel ist es, den Studierenden im Rahmen von **Lehrpraxisseminaren** die Bedeutung der fachlichen Inhalte für den Schulunterricht zu vermitteln. Dafür will ich eng mit den Fachdidaktikern, den Bildungswissenschaftlern und den Lehrkräften an den Schulen zusammenarbeiten.¹ Erste Erfahrung habe ich bereits in kleinem Rahmen mit einer Vorstufe dieses Projekts gesammelt; hierauf will ich aufbauen, um als Fellow die Vernetzung der einzelnen Fachbereiche der Lehrerausbildung zu forcieren, die Sichtbarkeit der Forschung in der Lehre zu erhöhen und den Studierenden einen Praxisbezug in der fachwissenschaftlichen Lehrerausbildung zu ermöglichen.

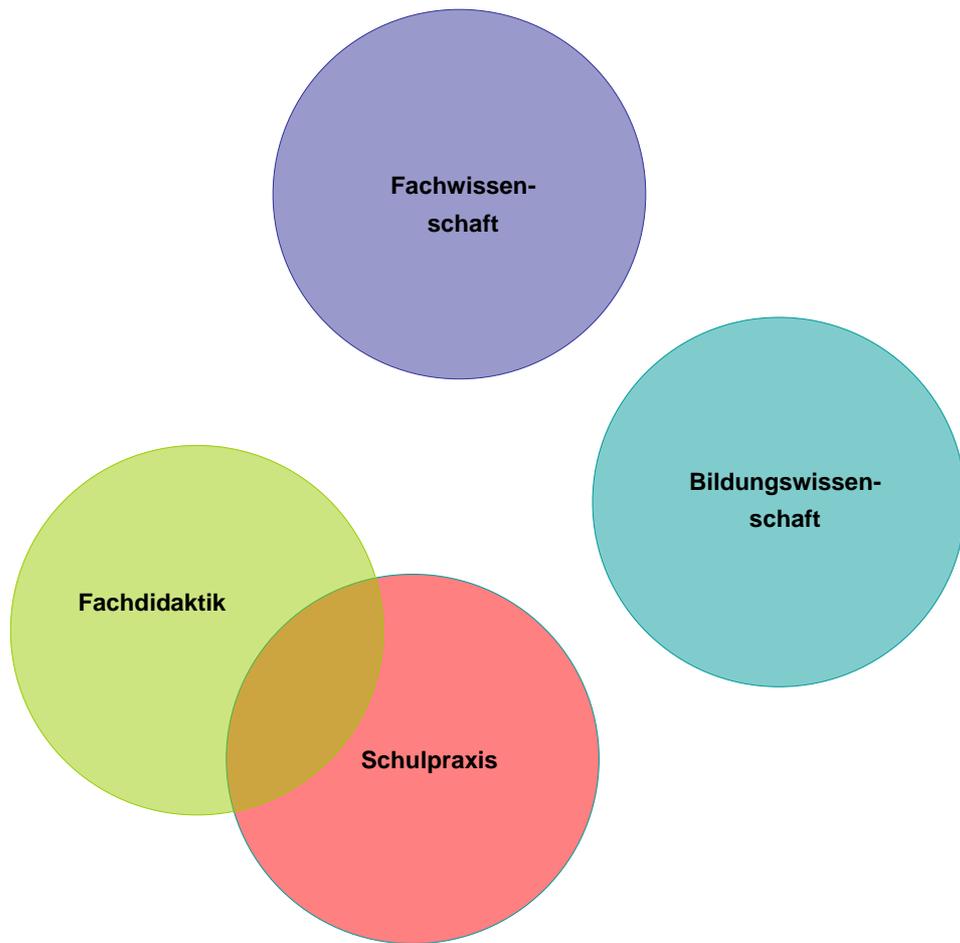
Das Projekt: Netzwerk Philologie und Schule

Das Curriculum des Lehramtsstudiums achtet auf die Gewichtung von fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, bildungswissenschaftlichen und schulpraktischen Elementen in BA und MA, nicht jedoch auf deren **Vernetzung** untereinander. Das geplante Projekt bietet die einzigartige Möglichkeit, in allen Phasen des Studiums die einzelnen Bereiche bedarfsspezifisch zu verbinden. Fachinhalte werden im Rahmen von Universitätsseminaren forschungsnah vermittelt und im Co-Teaching mit Fachdidaktikern anwendungsorientiert aufbereitet. Die Bildungswissenschaft steuert die Möglichkeit zur allgemeinen Reflexion im Rahmen von Lernportfolios bei, die mit den Seminaren verknüpft werden. In enger Zusammenarbeit mit den lokalen Gymnasien erhalten die Studierenden die Möglichkeit, ihr fachliches und didaktisches Wissen sodann, eingebettet in eine größere Unterrichtseinheit der Oberstufe, einzubringen und zu erproben. Im Gegenzug sollen auch die Schüler die Möglichkeit erhalten, die Universität zu besuchen, um erste Einblicke in die Arbeitsmöglichkeiten jenseits des Abiturs zu erhalten. Die Studierenden fungieren dabei als Mentoren.

Die beteiligten Wissenschaften reflektieren ihre Arbeit und tauschen sich im Rahmen regelmäßiger Workshops aus, um neue Felder der Zusammenarbeit zu sondieren.

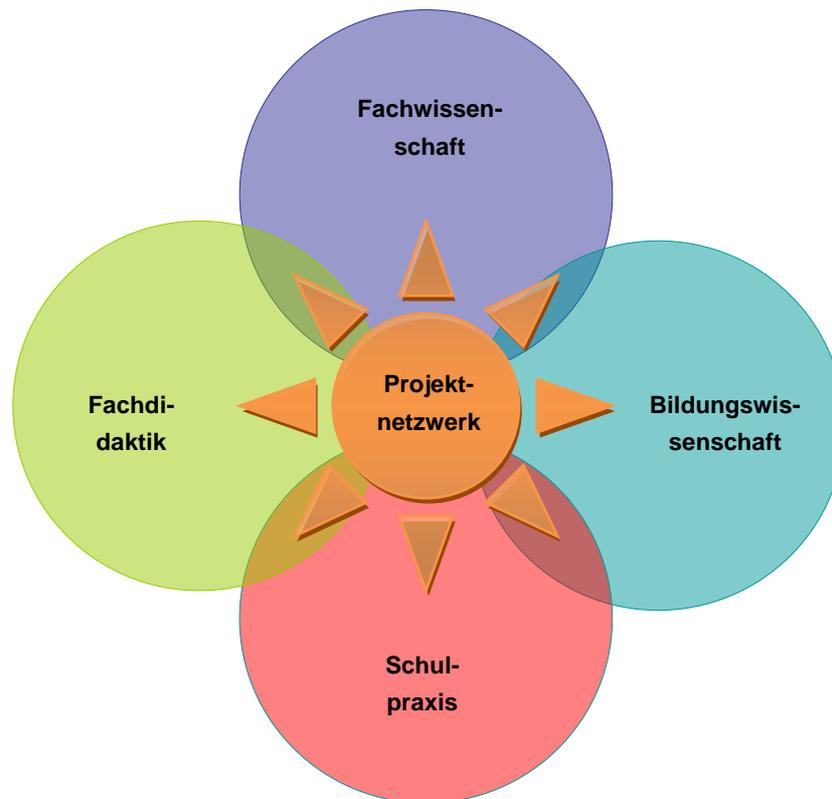
¹ Aus Platzgründen nutze ich hier allein die männliche Form, gemeint sind jeweils auch Lehrerinnen, Schülerinnen usw.

A) Status quo der Lehramtsausbildung im BA/MA



Im Kontext des Lehramtsstudiums im BA und im geplanten MA ist keine Kooperation in der Lehrpraxis vorgesehen, allein im Schulpraxissemester (und im initialen Lehrpraktikum vor Studienbeginn) ist die Zusammenarbeit von Didaktik und Schule angelegt. Die Arbeitsbereiche operieren autark.

B) Angestrebte Vernetzung im Lehrprojekt



Das Projekt in seiner angestrebten Form verbindet die Bereiche auf der Mikroebene konkreter Kooperationen in Seminaren und auf der Makroebene von kritisch reflektierenden Workshops. Es bezieht aus dieser Verbindung seine Attraktivität und strahlt zugleich auf die Bereiche aus. Dies trägt zur langfristigen Optimierung der Lehramtsstruktur bei. Zugleich wird Synergie im eigentlichen Wortsinn zwischen den beteiligten Fächern geschaffen, denn die Kooperation generiert einen Mehrwert, der mehr ist als die Summe der einzelnen Teile.

2) Ziele, Implementierung, Verstetigung und Einbindung

Ziel: Synergie
durch Vernet-
zung

Solche Synergien sind in vier Bereichen zu erwarten:

A) **Innerhalb der Universität** arbeiten Bildungswissenschaft und Fachwissenschaft enger zusammen; dies ist zum Beispiel im Kontext der geplanten Lernportfolios als Begleitung zu den Praxisseminaren angestrebt – hier werden von den Studierenden

die Studienerfolge reflektiert und die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Lehrinheiten der Fächer selbständig gezogen.

B) In der Zusammenarbeit von **Fachwissenschaft und Fachdidaktik** (an der Pädagogischen Hochschule und am staatlichen Seminar) wird die Praxistauglichkeit des universitär vermittelten Fachwissens unter Bedingungen des „Ernstfalls“ erprobt, zugleich findet eine Qualitätssicherung von Inhalten und Vermittlung im Prozess einer lernenden Kooperation statt.

C) Für die Studierenden erreicht das Projekt eine intensivere **Professionsorientierung** in der Lehrerausbildung, verbunden mit einer verstärkten Theorie-Praxis-Verknüpfung. Im Masterbereich werden die dominierenden bildungswissenschaftlichen Inhalte fachwissenschaftlich ergänzt, im Bachelorbereich wird über den Bogen der fachwissenschaftlichen Ausbildung der bildungswissenschaftliche und didaktische Kontext frühzeitig aufgerufen und präsent gehalten. Zudem wird es möglich, deutlich vor dem am Ende des MA angesiedelten Praxissemesters wiederholt punktuelle Praxiserfahrung zu sammeln.

D) Die Lehrer der Partnerschulen bilden sich im Rahmen von Co-Teachings im Sinne der **lebenslangen Weiterbildung** forschungsnah fort. Für die Schüler wird der der Aspekt der **Wissenschaftspropädeutik** in der Kursstufenausbildung intensiviert – der Kontakt zur Universität wird frühzeitig und auf persönlicher Ebene hergestellt, die Germanistik als Wissenschaft wird von Studierenden und Dozierenden der Universität erlebbar gemacht.

Ein zusätzlicher Nutzen entsteht für die Fachwissenschaft dadurch, dass sie „ihre“ Inhalte für den Lehrplan nutzbar machen kann. In meinem Fachbereich, der germanistischen Mediävistik, eröffnet sich die Chance, ein Themenfeld, das aus dem obligatorischen Schulcurriculum fast vollständig verschwunden ist, auf freiwilliger Basis wieder ins Gespräch zu bringen – z. B. in kooperativen Einheiten zur Lyrik und ihrer Motivik (Natur und Liebe als diachrone Themen), als Motivrepertoire der Romantik oder im Rahmen der neuzeitlichen Adaptation mittelalterlicher Stoffe in den verschiedenen Medien (Spiele, Filme, Fernsehserien, Festivals etc.), die den Schülern geläufig sind.

Herausforderungen der Vernetzung

Notwendig ist für den Aufbau eines solchen Netzwerkes zweierlei: Zum einen braucht es die Arbeit auf der **Mikroebene**, also die Planung konkreter Praxisseminare, die aktiv in die Implementierungsphase des neuen Master of Education eingebracht werden und von Anfang an die Lehre in diesem Ausbildungsumfeld bereichern und vernetzen. Parallel dazu sind vergleichbare Strukturen für den BA zu entwickeln.

Zum anderen muss ein größerer Bogen auf der **Makroebene** gespannt werden, der systematisch die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit ermöglicht. Basis dieser Arbeiten ist die Kommunikation mit allen (potentiellen) Arbeitspartnern innerhalb der Universität (Germanistik und Bildungswissenschaft), in der Zusammenarbeit mit dem staatlichen Seminar und der Pädagogischen Hochschule sowie mit den Gymnasien vor Ort. Ziel muss es dabei sein, das Schulfach Deutsch für Studierende, Lehrer und Schüler enger mit der universitären Fachwissenschaft Germanistik zu verbinden; umgekehrt sollen die Dozierenden an der Universität verstärkt für die Praxisrelevanz des Faches im Lehrerberuf sensibilisiert werden.

*Fachkulturen
als Maßstab*

In dieser Kommunikation muss die Fachwissenschaft Germanistik eine zentrale Rolle übernehmen (dies ist auch im Hinblick auf die Übertragbarkeit des Konzepts auf andere Fächer wie Französisch oder Englisch, aber auch Geschichte und Politikwissenschaft wichtig): Da die Fachkulturen innerhalb der Geisteswissenschaften stark diversifiziert sind, gibt es keine einheitliche didaktische Lösung, die allen Fächern gerecht werden könnte. Der allgemeine Rahmen jedoch ist fachübergreifend relevant: Ziel ist es, ein Netzwerk aufzubauen, das auch den regelmäßigen Austausch zwischen den Akteuren jenseits von Unterrichtskooperationen befördert. Dieses Netzwerk ist als zusätzliches Angebot konzipiert, das etablierte Formate ergänzen und dem Gesamtkonzept des Lehramtsstudiums weiteren Mehrwert geben soll.

*Verstetigung
durch SOP*

Die Verstetigung einer solchen Konzeption ist zu erreichen, indem 1) die **administrative Arbeit** intensiviert und indem 2) der **Austausch** zwischen den Akteuren kontinuierlich befördert wird. Für beide Maßnahmen erbitte ich finanzielle Förderung im Rahmen eines Fellowships:

1) Zur Erarbeitung einer Standard Operating Procedure ist es notwendig, die administrative Arbeit zu diversifizieren. Dadurch wird es möglich, mit Hilfe des Fellowships tragfähige Strukturen zu schaffen, die das Projekt von meiner Person lösen und es allen Dozierenden zugänglich machen. Ich erbitte deshalb die Mittel zur Einstellung **zweier wissenschaftlicher Hilfskräfte** à 40 Stunden im Monat für 18 Monate, die mich bei der Erarbeitung und Ausformulierung dieser SOP unterstützen. Mit ihrer Hilfe wird a) das Netzwerk Philologie weiter aufgebaut und erweitert, dazu gehört auch der Aufbau einer eigenen Homepage inkl. Repositorium und werden b) die Unterrichtsbesuche der Studierenden im Mentoring-Verfahren zusätzlich betreut. Weiter sollen die Hilfskräfte c) mit vor- und nachbereitenden Aufgaben zu den Lehrveranstaltungen betraut werden sowie d) redaktionelle Arbeit im Kontext von projektbezogenen Publikationen erbringen und e) an der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen zum Austausch zwischen den Projektakteuren mitarbeiten.

2) Es ist notwendig, die Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft

mit den Lehrkräften der Gymnasien der Region in regelmäßigen Kontakt zu bringen, um die Möglichkeiten des modularisierten Master of Education für die Germanistik ideal zu nutzen: Synergie und Kooperation basieren auf dem wiederholten Austausch von Ideen, den mein Projekt institutionalisieren und verstetigen will, indem einmal pro Semester ein **Workshop** im Umfang von ca. 4 Stunden niedrigschwellig zur Kooperation einlädt. Die Ergebnisse dieser Sitzungen sollen auch in Publikationen einfließen, die im Rahmen des Online-Repositoriums via Projekthomepage zugänglich gemacht werden und so Aufmerksamkeit generieren.

Durch die Förderung im Rahmen des Fellowships soll es möglich werden, diese Infrastruktur aufzubauen und im Zeitraum von dreieinhalb Semestern Strukturen zu etablieren, die über den Projektzeitraum hinaus ausstrahlen. So soll die Personalreduktion nach der Implementierungsphase problemlos funktionieren und das Projekt kann in die vorhandenen Strukturen des Instituts integriert werden. Durch die Onlinepräsenz soll zudem ein Forum zum Austausch und durch das Repositorium die Möglichkeit zur gezielten Sammlung relevanter Arbeiten und zu deren Nutzung gegeben werden.

Übertragbarkeit

Die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Fächer im geisteswissenschaftlichen Bereich ist problemlos möglich, sobald die entsprechende Infrastruktur von Kooperationschulen geschaffen ist. Die SOP kann allerdings nur formale Hürden reduzieren, die inhaltliche Ausgestaltung muss fachspezifisch erfolgen. Im Zusammenspiel von Mikro- und Makroebene soll es dabei idealerweise nicht allein um ein intellektuelles „Franchising“ gehen, stattdessen wird der Austausch zwischen den Disziplinen, also die Diskussion auf der fachübergreifenden Metaebene ein entscheidender Zugewinn einer Ausweitung des Projekts auf andere Fächer sein.

Vernetzung mit der Hochschule

Das Freiburg Advanced Center for Education (FACE) unterstützt meine ersten Vorstudien und Praxisarbeiten mit Hilfskraftstunden. Das Konzept der Vernetzung der Lehrerausbildung stößt in der Universität auf positive Resonanz, was mich dazu ermutigt, dieses Projekt zu forcieren, die Arbeit zu intensivieren und auf den ersten Vorarbeiten aufbauend die Erarbeitung eines Netzwerkes voranzutreiben.

Nutzen des Fellowships

Die Förderung durch ein Fellowship wird entscheidend zum Erfolg des Projektes beitragen: Aus Eigeninitiative allein ist eine Vernetzung dieser Größenordnung nicht zu bewerkstelligen, zumal dem Projekt durch die Implementierung des neuen Masterprogramms ein genauer Zeitrahmen gesetzt ist, in dem es realisiert werden muss, wenn es Erfolg haben soll. Das Fellowship wird es mir erlauben, eine breite Aufstellung im Mikrobereich der Lehrkooperation anzustreben und zugleich sukzessive die Vernetzung im Makrobereich zu etablieren.

Für mich persönlich ist zudem die Idee des Austauschs und der Kooperation mit anderen Fellows mindestens von genauso großer Bedeutung wie die finanzielle Unterstützung: Die Fellowships bündeln innovative Konzepte und bringen Vordenker der unterschiedlichsten Disziplinen zusammen. Von den Workshops und Expertenrunden erhoffe ich mir Möglichkeiten zur überregionalen Vernetzung und zur transdisziplinären Diskussion. Zugleich bin ich daran interessiert, mein Projekt in einer solchen Runde vorzustellen, zu debattieren und von den Vorschlägen anderer Fellows zu profitieren. Die Idee des Netzwerks muss auf einer materiellen wie einer ideellen Basis ruhen, wenn sie erfolgreich sein soll. Nur so wird Austausch ermöglicht, werden Freiräume zur Innovation eröffnet und kann die Optimierung der neuen Strukturen der Lehrerausbildung befördert werden, und hierfür bietet ein Fellowship für Innovationen in der Hochschullehre in einzigartiger Weise einen geeigneten Rahmen.